

ANEKDOTENTANZ

VON ALEXANDER MOSZKOWSKI

Könnte man das große Schrifttum der Menschheit — das, was man so allgemein „Weltliteratur“ nennt — in eine Wagschale legen, das überlieferte Anekdotenwerk in die andere, so ergäbe sich wohl ein gewaltiges Mißverhältnis. Federleicht würde die zweite Schale empor-schnellen, ja, man könnte zweifeln, ob ihre Ladung überhaupt irgendein Gewicht besäße gegen die wuchtige Fülle der ersten. Aber unser Gedächtnis hält ein anderes Messungsverfahren in Bereitschaft, worin nicht die Menge und die Schwere den Ausschlag gibt, sondern die eindringliche Feinheit der Spitze, der Pointe. Das Gedächtnis wägt nicht literarisch, nicht geschichtlich, es verschließt sich gegen Bedeutsamkeiten, die wie Gebirge aufragen, und richtet seine ganze Empfänglichkeit auf die Leuchtwirkung einzelner Kristalle. In uns lebt ein besonderes Organ, das auf den Universalwitz reagiert, insofern dieser Witz mit der Persönlichkeit verknüpft ist, die irgendwann eine Rolle gespielt hat, als Staatsmann, Redner, Feldherr, Gelehrter, Dichter. Und wir selbst gestalten diese Verknüpfung so innig, daß uns die hervorstechende Person unabtrennbar erscheint von dem geflügelten Witzwort, das sich an ihre Figur heftet.

Die Gesamtheit dieser Worte ist der Statistik schwer zugänglich. Wenn ich mich auf meine eigenen, sehr ausgedehnten Erfahrungen berufen darf, und auf die Sammlungen, in denen ich sie zu konzentrieren versuchte, so würde ich auf

höchstens etwa tausend Exemplare gelangen, denen eine Dauer über Tag und Jahr hinweg zuzusprechen wäre. Und selbst in dieser bescheidenen Menge müßte man immer noch eine wählerische Auslese vornehmen, um nur einigermaßen zu einer Trennung von flüchtigem Witz und dauerhafter Anekdote zu gelangen. Denn die Anekdote verhält sich zum Witz wie die Geschichte zum Tagesereignis, wie der Körper zum Punkte, sie ist höher dimensioniert, und sie erreicht diese dauerverheißende Überlegenheit nur im Bunde mit der Persönlichkeit. Ja, man darf behaupten, daß sich viele Figuren der Vorzeit im Volksgedächtnis nur als Verkörperung der Anekdote lebendig erhalten haben. Sie, und nur sie allein, sind die Träger des unsterblichen Witzes, während die Tragweite der namenlosen Witze, auch der besten, nur eine Ewigkeit mit beschränkter Haftung umspannt.

Wählen wir aus der noch immer hundertfältigen Schar einige wenige sprechende Beispiele: Stellen wir uns in irgendeinem alten Kriege die Ansage vor: „Der Feinde sind so viele, daß sie mit ihren Pfeilen die Sonne verfinstern werden“ und dazu die Erwiderung: „Desto besser, so werden wir im Schatten fechten“; so wäre das ein ganz guter, aus Galgenhumor geborener Witz von historischer Färbung. Sein Wert erhöht sich, wenn er, nach Herodot, in die Thermopylen verlegt wird. Aber erst die mit Arabesken schmückende Tradition hat ihn zum vollen Glanz gesteigert, da die Drohung